

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme; täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Godt in Wildbad.

Nummer 181

Februar 1921

Wildbad, Donnerstag den 9. Juni 1921

Februar 179.

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Reichskanzler Dr. Wirth beehrte einen Vertreter des „Matin“ gegenüber der Erfüllung des Ultimatum als das einzige seiner Politik. Oberdeutschland sei vom Bürgerkrieg bedroht, wenn die interalliierte Kommission nicht Recht und Leben der deutschen Bevölkerung schütze.

In Oberdeutschland beginnt sich eine neutrale Zone zwischen Deutschen und Angehörigen zu bilden. Das Stadtinnere Ratibors wird von den Polen mit Granaten beschossen.

Zunächst beträchtlicher Zugewandte der englischen Bergwerksbetreiber der Führer der Bergarbeiter für die Wiederaufnahme der Arbeit ein.

Der Kriegsminister der Ver. Staaten erklärte im Abgeordnetenhause, die amerikanischen Truppen in Deutschland würden in naher Zukunft noch nicht in die Heimat zurückkehren können.

Zuguswaren aus Feindesland.

Eigentlich sollte es in einem Volk, das eine so ungeheure Schuldenlast auf sich genommen hat, daß noch Kinder und Kindeskiner daran fronen müssen, selbstverständlich sein, daß wir uns aller Luxuswaren enthalten, für die wir einfach zu arm geworden sind. Um so mehr, wenn wir solche Luxuswaren erst mit unserer im Ausland nur noch wenig wertigen geltenden Mark unteren Feinden abkaufen müssen.

Nach Annahme des Ultimatum soll nun statt einer Abgabe von 50 v. H. auf die deutsche Ausfuhr für das nächste Menschenalter nur noch 26 v. H. erhoben werden. Wird aber dadurch die Gefahr einer Abschmälerung des deutschen Ausfuhrhandels umgangen? Keineswegs. Wir, d. h. die kleinen und großen Steuerzahler, werden sie in neuen Steuerlasten aus Reich zu leisten haben. Die deutsche Industrie ist gezwungen, einen Preisauflage zum mindesten ein Drittel auf Ausfuhrwaren zu legen. Damit wird die Hoffnung auf einen erfolgreichen Wettbewerb im Ausland fast gänzlich und außerdem wird im Ausland der Preisabbau und die Verbilligung der Lebenshaltung auf lange Zeit hinaus unmöglich bleiben.

Was aber eine Abschmälerung der Ausfuhr nach den Ländern, welche die 26 v. H. Ausfuhrabgabe erheben, bedeutet, ist daraus zu ersehen, daß England in den ersten acht Monaten 1920 für 2 1/2 Milliarden, Frankreich und Belgien für je 1 1/2 Milliarden Mark deutscher Waren gekauft haben. Das ist der achte Teil unserer gesamten Ausfuhr in diesem Zeitraum überhaupt.

Im Jahr 1920 führten wir aus Frankreich für 88 Millionen Mark Waren, für 40 Millionen Mark Porzellan und sonstige Spirituosen ein. Dabei fehlte die von der Statistik nicht erfaßten, durch Schmuggel und andere Schiebungen über die Grenze gelangten Werte. Die Einfuhr von entbehrlichen Waren betrug nach den erteilten Einfuhrbewilligungen für die kurze Zeit von Anfang Juni bis Mitte September 1920 rund 1 1/2 Milliarden Mark.

Welche unermesslichen Summen nebenbei noch durch Schmuggel der heimischen Wirtschaft entzogen werden, ergibt sich daraus, daß all in noch dem Reich eines Landespolizeiamts im Mai d. J. Schmuggelwaren im Wert von 13 630 000 Mark beschlagnahmt wurden. Es handelt sich dabei meist um reine Genussmittel oder Luxusgegenstände, die zu einer einfachen Lebenshaltung nicht erforderlich sind, die aber, wenn sie schon verbraucht werden sollen, in derlei Weise aus einheimischen Quellen bezogen werden können. Die Statistik weiß von den bedauerlichen Mangel für das Verständnis unserer wirtschaftlichen Notlage, die grenzenlose Verwilderung der Sitten und das große Anwachsen der sozialen Verantwortungslosigkeit in allen Schichten des Volkes.

Es ist evident, daß sich schon vielfach die Geschäftsleute und Konsumenten dem von Hamburg ausgehenden Ruf: „Kauf kein feindliches Luxuswaren mehr, kauft nur deutsche Waren!“ angeschlossen haben. Die öffentliche Meinung sollte dahin wirken, daß mit der fremden Ware auch der Käufer und Träger in Verzug erklärt wird. Wissen denn unsere Damen immer noch nicht, daß Arzfelder Seide ebenso schön ist wie Phoner, daß häufig genug im Frieden die deutsche Seide in Lyon als französische „schiffert“ wurde. Auch für die

D.M.C.-Düfelgarne des einflussreichen Erzherzogs und des Dollfus-Mieg u. Cie. gibt es gleichwertigen deutschen Ersatz. Gelingt es, den Verbrauch eigener Waren stärker zu beleben, so wird auch allmählich ein Preisabbau eintreten.

Welche Massen von besonders französischen Luxuswaren durch das mit den „Sanktionen“ neuangelegte Loch im Westen nach Deutschland hereinstürmen, läßt folgende Ziffern aus Ems ersehen, die die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht und in der es u. a. heißt:

Das von der Rheinlandkommission in Ems geschaffene Ein- und Ausfuhramt, das den gesamten Warenverkehr des besetzten Gebiets mit dem übrigen Reich und dem benachbarten Ausland überwacht und regelt, nimmt nicht die geringste Rücksicht auf irgendwelche Interessen des besetzten Gebiets; es ist ganz im Weg die Handhabung eines brutalen Handelskrieges zwischen Frankreich und dem gesamten Deutschen Reich. Das Rheinland wird mit einer Flut überflüssiger und kostspieliger Luxuswaren, die durch die Westgrenze hereinströmen, überflutet. Die Summen, die für diese Dinge ins Ausland verschleudert werden, sind einfach wahrhaftig; Deutschland muß ruiniert und zu jeder Entschädigung unfähig werden, wenn diese Zwangsmaßnahme fortbesteht. Aber nicht genug damit, daß diese Waren überhaupt eingeführt werden, haben die Behörden der Verbündeten außerdem vorgeschrieben, daß die Bewilligungen, an denen sie Interesse nehmen, von der Emser Stelle vor allen sonstigen Genehmigungen beschleunigt zu erteilen sind! Darunter leidet natürlich die Erledigung der Genehmigungen für den reellen und unbedingt notwendigen Warenverkehr zwischen besetztem und unbefestigtem Deutschland.

Wer ist für das alles verantwortlich? In erster Linie natürlich die verbündeten Regierungen, die die Rheinlandkommission und durch deren Vermittlung das Emser Amt anweisen und seine unverzügliche Aufhebung unterlassen. Sodann die zahlreichen ausländischen Händler, die sich seit dem Waffenstillstand im Rheinland niedergelassen haben, um unter dem Schutz der Verbündeten die deutsche Bevölkerung auszuplündern, und die sich jetzt natürlich all über auf die gute Gelegenheit stützen, Geld zu machen. Die Unternehmung, die diese Leute betreiben, ist ein Verbrechen, wenn keine Greueltaten der Verbündeten davor zu werden, daß es auch in Deutschland Firmen gibt, die sich an diesem plündererischen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland beteiligen, darunter Firmen, die bisher als geschäftlich anständig galten. Zur Unterstützung solcher Firmen hat sich in Ems allerlei Gesindel eingenistet, das die Vermittlung von Bewilligungsanträgen übernimmt. Wenn diese Bemühungen der wirtschaftlichen Behörden nicht ausreichen sollten, um wirtsch. Leuten das Handwerk zu legen, so wird es notwendig sein, daß die Preise schwarze Listen anlegt, in denen sie öffentlich gebrandmarkt werden.

Das Ziel des Reichskanzlers.

Berlin, 8. Juni. In einer Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des Pariser „Matin“ sagte Reichskanzler Dr. Wirth nach dem Bericht der Berliner Blätter u. a.:

Die Konferenz von Spa war eine schwere Probe für Frankreich wie für Deutschland. Während Deutschland sich mitten in einer wirtschaftlichen Krise befand, mußte es einen erheblichen Teil seiner Kohlenenergie an die Verbündeten abtreten; in Frankreich glaubte man, Deutschland trachte darnach, sich mit allen Mitteln den Verpflichtungen des Versailler Vertrags zu entziehen. Da ich selbst an der Konferenz teilgenommen habe, kann ich feststellen, bis zu welchem Grade die Verhandlungen von Mißtrauen erfüllt waren. Wenn ich damals die Leistung der deutschen Politik in der Hand gehabt hätte, so hätte ich dem Verband eine große Entschädigungsumme angeboten. Der politische Horizont hätte sich dann ein Jahr früher aufgehellt. Seit Spa vergifteten sich die Beziehungen der beiden Länder immer mehr. Unter solchen Umständen wurde die Londoner Konferenz eröffnet.

Das einzige Ziel meiner Politik ist, das Ultimatum in seinem ganzen Umfang auszuführen. Besser als alles andere werden unsere Geld- und Sachleistungen die Wege zur Verständigung

ebnen. Insbesondere werde ich Sorge dafür tragen, daß die im Ultimatum festgesetzten Fristen genau eingehalten werden. Ich habe bei diesem genau Behörden angeordnet, daß sie nicht den letzten Augenblick abwarten.

Bezüglich der Entwaffnung in Bayern sagte Dr. Wirth: Die Berichte, die ich suchen erhalten, lassen mich die Lage in Bayern sehr genau beurteilen. Ich kenne Escherich. Man mißversteht seine Absicht. Er wünscht von ganzem Herzen die deutsche Einheit. Um dieser Einheit willen wird er vor dem schwersten Opfer nicht zurückschrecken. Ich bin überzeugt, daß es in Bayern keine geheimen Waffenlager gibt. In einigen Tagen werden die Einwohner auch ihre schweren Waffen, Maschinengewehre, Kanonen, Minenwerfer in den Lagern, wo sie zerlegt werden, abgeliefert haben. Gewiß werden wir mehr Schwierigkeiten bei der Ablieferung der Handfeuerwaffen haben. Indessen bin ich sicher, daß die Entwaffnung der Einwohnerwehr bis Ende Juni zum größten Teil durchgeführt sein wird.

Zur oberschlesischen Frage übergehend sagte der Reichskanzler: Ich erwarte zuversichtlich, daß die Verbänderkommission in Opatowitz mit General Höfer ein Abkommen trifft. Der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien kann man die Anerkennung nicht versagen, daß sie, von der Hoffnung getragen, daß Oberschlesien bei Deutschland bleiben werde, eine wahrhaft himmlische Geduld an den Tag gelegt hat. Aber ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß die letzten Berichte, die ich aus Oberschlesien erhalten habe, mich sehr stark beunruhigt haben. Meine oberschlesischen Landsleute glauben nicht mehr an Gerechtigkeit und das gibt eine äußerst gefährliche Stimmung. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Verbänderkommission daran geht, die Rechte und das Leben der deutschen Bevölkerung zu schützen. Sonst droht in Oberschlesien der Bürgerkrieg.

Die Regierung wird unterstützt von der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Die Deutsche Volkspartei wird keine grundsätzliche Opposition gegen mich erteilen. Noch vor Weihnachten wird das erste Drittel des Reichsnotopfers, 10 bis 12 Milliarden Papiermark, größtenteils Kriegsanleihe, eingezogen sein. Die direkten Steuern sollen nur die notwendigen Quellen zur Durchführung der Entschädigungsleistungen erschließen.

Berlin, 8. Juni. Mit dem Vertreter einer südamerikanischen Zeitung hatte der Reichskanzler eine Unterredung, in deren Verlauf er sagte, wenn seine Politik von irgendeiner Seite gehemmt würde, so würde er den Reichstag auflösen, um das deutsche Volk selbst über sein Schicksal entscheiden zu lassen.

Neues vom Tage.

Finanzministerkonferenz.

Berlin, 8. Juni. Demnächst werden die Finanzminister der Länder wieder zusammenkommen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, wie weit das Reich seine Steuer über das Steuereinkommen von Ländern und Gemeinden auszudehnen beabsichtigt.

Der preussische Minister Stegerwald erklärte einem Zeitungsvertreter gegenüber, er trete bei der Umbildung des preussischen Kabinetts für die Politik der Mitte, von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, ein.

Die Getreidenotlage.

Berlin, 8. Juni. Der Reichstagsausschuß hat den Antrag Blum (Ztr.), aus dem neuen Wirtschaftsjahr 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide durch Umlage aufzubringen, angenommen. Zuvor war ein Antrag Duschke, das Getreide ganz freizugeben, mit 14 gegen 12 Stimmen (D. Volksp., Deutschnationale und Sozialdemokraten) abgelehnt worden, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, die Zwangswirtschaft beizubehalten.

Das Bündnis vom englischen Kabinett abgelehnt? Paris, 8. Juni. Der „Matin“ meldet aus London, Lloyd George habe das mit Frankreich abzuschließende Bündnis in drei Stufen des Kabinetts zur Beratung gestellt, und zwar in der Form, daß England im Fall eines deutschen Angriffs Frankreich beistehen müsse, wogegen Frankreich die englischen Bedenken gegen die Befestigung des Ruhrgebietes „berücksichtigen“ und mit England im Orient zusammenarbeiten müsse. Für diesen Plan seien aber nur drei Kabinettsmitglieder gewesen, nämlich der Minister des Auswärtigen Cur-



von, dessen Unterstaatssekretär Crewe und Minister Chamberlain. Die anderen Minister, darunter Kriegsminister Churchill, seien gegen den Vertrag gewesen. Gegenwärtig werde die Frage amtlich nicht mehr erörtert.

Joffre besucht Japan.

London, 8. Juni. Japanische Blätter melden aus Paris, Marschall Joffre habe dem japanischen Kronprinzen mitgeteilt, daß er innerhalb der nächsten drei Monate Japan einen Besuch abstatten werde.

Die Lage in Oberschlesien.

Oppeln, 8. Juni. Die Kampftätigkeit war gestern in vielen Bezirken sehr lebhaft. Die Polen bringen immer mehr Artillerie zur Verwendung. Schloß Zembowitz wurde von ihnen geplündert. Aus den Kohlengruben werden ganze Büge mit Kohlen nach Polen geschafft.

Die Stadt Kattowitz sendet einen Hilferuf an alle Kulturvölker. Die Not sei aufs Höchste gestiegen. Heute wieder kein Wasser, die Lebensmittel gehen zur Neige. Der Bahnhof ist von den Russen besetzt. Schwere Unruhen sind bei der Verzweiflung der Bevölkerung unvermeidlich.

Berlin, 8. Juni. Der englische und französische Geschäftsträger haben bei der Reichsregierung wegen des Vorrückens des deutschen Selbstschutzes in der Gegend von Landreuz Vorstellungen erhoben. (Der Selbstschutz in Oberschlesien untersteht der Befehlsgewalt der Verbandskommission, die Reichsregierung hat keinen Einfluß auf ihn.)

Wie die „Post“ aus Warschau meldet, sieht der polnische Staatshaushalt fast drei Viertel der Ausgaben für Heeresbedürfnisse vor. Die Gesamtschuld Polens an das Ausland für Ernährung und Ausrüstung des Heeres beläuft sich auf rund 250 Milliarden polnische Mark.

London, 8. Juni. Der Kurier mit dem Bericht des Kommissars Harold Stuart ist aus Oberschlesien in London eingetroffen. In der Wohnung Lloyd Georges, der erkrankt ist, fand eine Besprechung mit Minister Churchill statt, in der die dem Ministerrat vorzulegende Antwort auf die französische Note festgesetzt wurde. Stuart teilt mit, daß die Russen die Bedingungen angenommen haben, 5 Kilometer weiter zurückzugehen. Damit werde eine neutrale Zone geschaffen werden können. Sie haben sich ferner verpflichtet, Privateigentum und öffentliche Gebäude „möglichst“ zu schonen, wenn sich auch die Deutschen zurückziehen.

Lloyd Georges Erkrankung.

London, 8. Juni. Wie die Blätter melden, ist in dem Befinden Lloyd Georges keine merkliche Besserung eingetreten. Der erste Minister, der sich auf dem Land aufhält, wird nicht in der Lage sein, im Lauf dieser Woche nach London zurückzukehren.

Ende des Streits in England?

London, 8. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern haben zwar noch zu keiner Einigung geführt, doch glaubt man, daß der Streit sich dem Ende nähert. Auch im Textilarbeiterstreik wird eine Verständigung erwartet.

Die Ersetzung der Ausfuhrabgabe.

Berlin, 8. Juni. Gegenüber Zweifeln, die in Kreisen des Handels und der Industrie über die Rückerstattung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe des Ultimatums laut geworden sind, wird halbamtlich erklärt, daß mit der Ausbezahlung durch die Reichskasse an die Ausfuhrgehälter baldmöglichst begonnen werden soll.

Berlin, 8. Juni. Wie der Reichskanzler im Reichswirtschaftsrat mitteilte, liegen die neue Zucker- und die Strohsteuer bereits beim Reichstag; die Branntweinvorlage wird dem Reichstag in der nächsten Woche zugehen. Die Kapitalverkehrssteuer ist im Finanzministerium fertig, die Getränkesteuer ist vorbereitet, ebenso die Umsatzsteuer, die mit der Ausfuhrabgabe in Verbindung gebracht werden soll. Ferner werden neue Probleme aufstehen im Zusammenhang mit der Kohle und wie weit das Reich genötigt sein wird, die Frage der Subvention zu erörtern.

Jubiläum der evang.-theol. Fakultät in Wien.

Wien, 8. Juni. Im großen Festsaal der Universi-

tät fand gestern eine Feier anlässlich des hundertjährigen Bestehens der evangelisch-theologischen Fakultät an der Wiener Universität statt. Anwesend waren Vertreter der Regierung, der deutsche und der schwedische Gesandte und andere Mitglieder der fremden Staatsvertretungen, die akademischen und kirchlichen Behörden Oesterreichs und Abordnungen aus allen protestantischen Ländern Europas. Der Dekan der Fakultät Professor D. Wille hielt die Festrede, in der er die Bedeutung der Fakultät für das Deutschtum und die evang. Kirche im Osten und am ganzen Balkan hervorhob.

Die Amerikaner bleiben.

Paris, 8. Juni. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Kriegsminister Weeks erklärte im Abgeordnetenhaus, nichts spreche dafür, daß die in Deutschland befindlichen amerikanischen Truppen in naher Zukunft in die Heimat zurückkehren werden.

„Beendigung des Kriegszustands“.

London, 8. Juni. Reuters meldet, am Donnerstag und Freitag werde im Abgeordnetenhaus in Washington die Entschließung Porter über die Beendigung des Kriegszustands (nicht Friedensschluß) mit Deutschland beraten.

Berlin, 8. Juni. In der photographischen Werkstätte der Verbands-Überwachungskommission wurde eingebrochen und für über 100 000 Mark Objektive und photographische Artikel gestohlen.

Berlin, 8. Juni. Der Sozialist Fritz Runge, der wegen Tötung der Rosa Luxemburg unter Anklage stand, wurde heute vormittag auf dem Berliner Arbeitsnachweis des Metallarbeiterverbands, wo er sich unter falschem Namen als Arbeitssuchender eintragen lassen wollte, von mehreren Arbeitern erkannt und schwer mißhandelt. Schutzpolizei befreite ihn und brachte ihn in das Polizeipräsidium.

Nach Blättermeldungen aus Essen greift die Arbeitslosigkeit infolge der durch die Zollmaßnahmen entstandenen Schwierigkeiten immer weiter um sich. In Duisburg sind drei größere Werke zu Betriebseinsparung und Feierschichtern gezwungen. Auch die Hütte Phoenix in Düsseldorf hat einen Teil ihrer Arbeiter entlassen müssen.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. (Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß hatte heute seine 100. Sitzung. Aus diesem Anlaß war der Plag des Vorsitzenden mit einem Blumenstrauß geschmückt. In der Fortsetzung der Beratungen über den Wohnungsbau teilte ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß der Finanzminister bereit sei, zum Wohnungsbau Mittel soweit möglich zur Verfügung zu stellen. Für das Jahr 1921 seien bereits 42 Millionen bereit gestellt. Ein Mitglied der Bürgerpartei war der Ansicht, daß die Zwangswirtschaft auf dem Gebiet des Gebäude- und Wohnungsbaus das wirtschaftliche Gleichgewicht störe. Der Abbau sei allerdings nur in langsamem Tempo möglich. Deshalb seien vorübergehend Ausnahmemaßnahmen notwendig, zu denen seine Partei die notwendigen Gelder bewilligen wolle. Zuschüsse sollten aber nicht Form einer Belastung von Haus- und Grundbesitz, sondern von allgemeinen Steuern aufgebracht werden. Eine Hauptforderung sei die Ausgleiche der Mieten an die neuen Baukosten. Seine Partei sei bereit, zur Erreichung dieses Zwecks Lohn- und Gehaltserhöhungen mitzumachen, soweit sie Ein Vertreter des Ministeriums des Innern wies darauf hin, daß die Wohnungsabgabe, wie sie von Württemberg gedacht sei, nicht eine Vorbelastung des Grundbesitzes bedeute, sondern als Haushaltssteuer anzusehen sei, wobei eine ungerechte Mehrbelastung kinderreicher Familien vermieden werde. Auch die landwirtschaftlichen Häuser seien im allgemeinen nicht zu hoch eingeschätzt. Ein Vertreter der Sozialdemokratie führte Klage darüber, daß in manchen Gemeinden nicht immer an Zuschüssen das geleistet werde, was man erwarten könne. Ein Mitglied der Dem. Partei wollte, daß man den Gemeinden zuredete. Ein Mitglied des Bauernbunds meinte, man werde an einer Stei-

gerung der Mieten nicht vorbeikommen. Auch den Genossenschaften müsse man entgegenkommen, soweit sie wirtschaftlich arbeiten. Der Minister des Innern glaubt, daß Gemeinden, die es ablehnen, sich an Bauland zu beteiligen, nicht mit Zureden, sondern auf dem Wege der Landesgesetzgebung zum Entgegenkommen benogen werden könnten. Uebrigens verschlingen die Mieteinigungsämter im Reich einen jährlichen Aufwand von 2 Milliarden, womit man viele Wohnungen bauen könnte. (Allgemeine Zustimmung.) Ueberhaupt seien die Mieteinigungsämter insofern eine unglückliche Erscheinung, als ihre Entscheidungen nicht von einer weiteren Instanz abgeändert oder aufgehoben werden können. Ein Mitglied des Zentrums glaubte, so wie die Verhältnisse heute noch seien, komme man noch nicht zu einem Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungsbau. Das Ministerium des Innern trifft Maßnahmen, um Baulustigen billige Baustoffe zu vermitteln. Diese Vermittlungstätigkeit soll, wenn irgend möglich, im Verein mit den Vereinigungen der Baustoffindustrie erfolgen.

Stuttgart, 8. Juni. (Todesfall.) Oberregierungsrat Karl Reef, der Direktor beim Landtag, ist heute im Alter von 57 Jahren an einem Gehirnschlag gestorben. Er hat die evangelisch-theologischen Seminare Schönbühl und Uraach durchlaufen, sich dann in Tübingen dem Studium der Verwaltungswissenschaft gewidmet und kam dann zur Seite des Landtags, bere. Direktionsstelle er füllte als einem Jahrzehnt bekleidete. Seit 2 Monaten litt er an einer schmerzhaften Ohrenkrankheit, in den nächsten Tagen hätte er operiert werden sollen. Nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein vorzeitiges Ende gemacht.

Landestheater. Bei der gestrigen Wiederholung der von der Theaterkritik als ansföhlig abgelehnten Stücke „Mörder, Hoffnung der Frauen“ und „Ruch Ruch!“ im Landestheater erhob sich ein lauter Widerspruch. Es wurde gepfiffen und gerufen: „Psui Teufel! Vorhang herunter!“ usw.

Wohnungsbau. In einer Zusammenkunft der Industriellen von Groß-Stuttgart wurde beschlossen, durch einmalige größere Beiträge an einer umfassenden Unternehmung zur Förderung des Wohnungsbaus im Bezirk Groß-Stuttgart sich zu beteiligen.

Wasserversorgung. Das städt. Nachrichtenamt teilt mit: Wegen Bruchs der staatlichen Landeswasserzuleitung muß das mit Landeswasser versorgte Stadtgebiet von heute ab bis auf weiteres mit filtriertem Neckarwasser gespeist werden.

Hohenheim, 8. Juni. (Von der Hochschule.) An der landwirtschaftlichen Hochschule sind im Sommerhalbjahr 1921 740 Studierende, darunter 12 weibliche, eingeschrieben. Außerdem nehmen 9 Gasthörer und 2 Gasthörerinnen am Unterricht teil. Unter den 740 Studierenden befinden sich 276 Württemberger.

Wippingen. (Verbrechen.) Am Dienstag früh wurde der auf hiesiger Markung weidende Schäfer Friedrich Frank von Goldburghausen erschossen in seinem Pferchlarren aufgefunden.

Ulm, 8. Juni. (Missetat.) Eine hiesige Obsthändlerin ist zwei Beträgern aus Stuttgart zum Opfer gefallen. Sie gab diesen 20 000 Mk. zur Beschaffung von Platin. Die Schwindler überbrachten ihrer Auftraggeberin Stahldraht und verdufteten. — Der Kaufmann Karl Hirner unterschlug einer Firma in Weissenhorn 28 000 Mk. und ging flüchtig. Er wurde in Zürich ermittelt und hierher ausgeliefert.

In der Herrlingerstraße kam es zwischen zwei in Ehrenstein wohnenden Männern und zwei Radlern zu einer Kauferei, bei der dem Josef Desterle von Ehrenstein von einem der Radler ein Ohr abgegebissen wurde. Die Radler wurden später als zwei Burschen von Wippingen erkannt.

Eine Schiebergeschichte.

Stuttgart, 8. Juni. Die Bucherkammer in Stuttgart beschäftigte drei Tage hindurch ein eigenartiges Groß-Schiebergeschäft, das nach der „Württ. Ztg.“ folgende Vorgeschichte hat. Die Stuttgarter Ortskrankenkassen wollen schon lange eine eigene Apotheke einrichten, was aber nicht zulässig ist, da nach einer

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Platten.

52) (Nachdruck verboten.)

Jene Thusewinda, mit der er so rasch verschwand, es war niemand anders als sie — und wie gerne war er damals bereit, sich aufzugeben — hätte ich nur Ja gesagt statt ihm zu erklären, ich würde ihm treu warten, bis er avanciert. — Ich sah, wie ihn meine Erklärung verblüffte machte, daß vom Vater doch ein ausreichender Aufschuß zu erwarten sei — kein Zeichen der Freude erblickte ich an ihm. Es war Resignation, als er sagte: „Nun ja, warten wir!“ — Und nun ist alles, alles Glück dahin! Er in Hast als Spieler! Ich eine verlassene Braut, verlassen im Hochzeitsstaat unmittelbar vor der Trauung! O, was wird die Welt von uns sagen! Ich darf ja nicht mehr öffentlich erscheinen! Ich bin das Gerücht der Menschen!“

So und ähnlich klagte Mathilde — förmlich außer sich vor Schmerz — immer durch Trostworte der Mama und Hedwig unterbrochen, aber allem Troste unzugänglich. —

„Wir — Deine Eltern tragen die Hauptschuld an Deinem Unglück.“ sagte die Mutter immer wieder. „Warum glauben wir unsere Einwilligung? Wir brachten es nicht über uns, Dir wehe zu tun. Und doch mußte es sein! O, diese Heimlichkeitserei hat mir schon nicht gefallen — sie hätte uns auf die Spur bringen sollen.“

„Mama, Ihr habt ja auch nur meinen Bitten, meinen Tränen nachgegeben. Ich — ich ganz allein bin schuld, und das ist's ja, was meinen Schmerz verdoppelt und verdreifacht. Ich ließ mich durch sein Neugierdes, sein lustiges Wesen, seine Galanterien und Blancten von ihm einnehmen und schaute ihm doch nicht ins Herz — und nun muß er ein solcher Mensch sein, statt eines Ehrenmannes, eines Kavaller!“

„Und wir waren stolz darauf, unsere Tochter einem Mann von Adel zur Frau zu geben, und brachten dafür Opfer — Opfer, deren Schwere uns jetzt erst vielleicht zum Bewußtsein kommen wird. Doch Kinder, wir vergessen ganz den Papa. Ob der Arzt ihn nicht bald verläßt?“

In demselben Augenblicke trat Doktor Elven aus Pabas Zimmer zu ihnen.

„Es ist ein großes Unglück über Sie herabgebrochen, verehrte Frau Professor.“ sagte er, ihr herzlich die Hand reichend. „Aber danken Sie Gott, daß noch alles so gut gegangen. Der Herr Gemahl ist fast wunderbar diesem Schicksal entgangen. Er wird zwar lange Zeit bis zu seiner gänzlichen Herstellung brauchen, aber ich hoffe doch, daß er völlig genesen wird. Und Sie, Fräulein Mathilde, bitte ich jetzt dringend und herzlich: Gebieten Sie Ihren Tränen. Lassen Sie sich durch den Schmerz nicht niederdrücken, denken Sie nicht mehr an ihn — er verdient Ihre Erinnerung nicht mehr. Ihr Herr Vater hat mir den verhängnisvollen Brief lesen lassen — statt aller Erklärung. Ich weiß somit alles. Fassen Sie Mut!“

„O, von Ihnen muß ich das hören, Herr Doktor!“ sagte Mathilde, und ein neuer Tränenstrom erleichterte ihr gequältes Herz.

„Sie, Fräulein Hedwig, ich sehe es Ihnen an.“ sagte der Doktor, zu ihr sich wendend, die im Hintergrunde schlüchtern stand. „Sie haben den Kopf oben behalten, bitte, stärken Sie die Ihren! Bleiben Sie aufrecht!“

„Ich bin die schwächste und jüngste von allen.“ erwiderte Hedwig. „Und ich leide wie sie alle.“

„Doch Sie sind ein praktisches Mädchen, Fräulein, und nun gilt es zu handeln. Es ist Ihre Aufgabe.“

„Ich tue, was ich kann!“

„Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme, Herr Doktor, gerade in diesem schweren Momente.“ bemerkte die

Frau Professor, „wir glaubten schon, daß Sie uns Ihre Freundschaft gelündigt hätten, denn Sie vernachlässigten uns ganz in letzter Zeit.“

„Ne, nie werde ich aufhören, Ihrer Familie und allen Ihren Mitgliedern ein treuer Freund zu sein.“ erwiderte Doktor Elven, und damit empfahl er sich, nochmals „Guten Mut!“ zurufend und bittend, seine ärztlichen Vorschriften betreffs des Pabas genau zu befolgen.

„Ein guter, wahrer Freund, der sich im Unglück nicht von uns wendet.“ sagte die Frau Professor, als er sie verließ.

„Ja, er meinte es gut mit uns.“ bestätigte Mathilde, und auf einmal warf sie sich, krampfhaft schluchzend, um der Mutter Hals: „O, Mama, diesen Freund habe ich abgewiesen um jenes Menschen willen!“

„Wie soll ich das verstehen, Mathilde?“ fragte die Mutter.

„Mama, laß es mich Dir endlich sagen. Am Maskenball war's. Da war Doktor Elven als Vohengrün um meine Hand. Ich wies ihn ab, da ich jenem Elenden treu bleiben wollte.“

„Das tatest Du, Mathilde? O, er wäre ein guter Gatte geworden! Er ist ein edler Mensch. Papa hält sehr viel von ihm!“ sagte tiefbewegt die Mutter. „Ah, nun erkläre ich mir auch, warum er nicht mehr zu uns gekommen ist bis heute. Doch, vielleicht — Kind — wirbt er nochmal um Dich, jetzt, da sich alles so gewendet.“

„O nein, Mama. Er wird es nimmer tun. Dafür kenne ich ihn. Er ist ein Charakter. Ich gab ihm ja zu verstehen, daß ich ihn nicht liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

früheren Verordnung Apothekenkonzessionen nur an natürliche Personen vergeben werden dürfen. Nach der Revolution wurde der Gedanke wieder aufgegriffen und der damalige sozialdemokratische Minister des Innern Heymann begünstigte ihn, doch sollte die Sache hintenherum gemacht werden, da die Zustimmung der Regierung nicht zu erwarten war. Der Inhaber der Sternrogerie in Stuttgart, Wilh. Umgelter sollte sich die Konzession übertragen lassen und dann in den Dienst der Krankenkassen treten. Der Plan wurde aber, als Heymann nach den Wahlen zurücktreten mußte, von dem neuen Innenminister Graf durchkreuzt.

In Erwartung der sicher erscheinenden Konzession hatte die Krankenkasse aus Heeresbeständen von der Reichsreuehandgesellschaft für etwa eine Million Mark Arzneimittel usw. gekauft, die nun wieder abgehoben werden sollten, umso mehr als auch die Preise wieder mehr zu sinken begannen. Die Apotheker lehnten es ab, die Ortskrankenkasse von ihrem gefährlichen Ballast zu befreien. Die Waren wurden daher verschoben werden, womöglich ins Ausland. Der Verwaltungsdirektor Karl Gerner und Umgelter bemühten sich, einen Großabnehmer zu finden. Weiter waren in dieser Richtung tätig der Sohn Gerner, Landwirtschaftspraktikant Bernhard Gerner, der im Fall des Weingens nach der Beweisaufnahme 70-80000 Mark verdient hätte; ferner war der Referendar Theodor Frick, der nach den Mitteilungen des Staatsanwalts schon alles mögliche verschoben hatte und bei diesem Geschäft als „juristischer Berater“ auftrat beteiligt, ihm winkte ein Profit von 50 000 Mk., bei einem Auslandsverkauf noch viel mehr. Weiter treten unter den Angeklagten auf die Kaufleute Manfred Kohler, Rudolf Strengert und B. Sporsahn, der Stud. Pharm. Hermann Dressel, der Kaufmann Julius Severin, der Apotheker Brenzinger, ein gewisser Becker und die Kapellmeisterin Anna Bilger. Der vereinbarte Preis von 1 700 000 Mark würde für die Krankenkassen einen Gewinn von etwa 400 000 Mark ergeben haben. Das unzeitige Dazwischentreten der Polizei führte aber das Geschäft; Frick wurde verhaftet und die Ware beschlagnahmt, von der ein Teil bereits verkauft war. Der Rest stand noch mit 860 000 Mark zu Buch; bei einem späteren Verkauf wurden aber nur 200 000 Mark erzielt, so daß 660 000 Mark für die Krankenkassen verloren sind, ein Verlust, der sich auf 860 000 Mark erhöht, wenn dem Antrag des Staatsanwalts auf Einziehung vom Gericht stattgegeben wird. In der Verhandlung machte der Vorsitzende dem als Zeugen anwesenden früheren Minister Heymann Vorhalt über seine Willfährigkeit bei der Umgehung gesetzlicher Vorschriften.

Mutmaßliches Wetter.

Aus Westen kommt eine neue Störung. Am Freitag und Samstag ist heftiges und gewittriges Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 8. Juni. Durch eine schlichte Feier gedenkt der Verein „Herberge zur Heimat“ der vor 50 Jahren erfolgten Gründung der „Herberge zur Heimat“ im Hause Adlerstr. 23. Die Herberge verdankt ihre Entstehung einem kleinen Kreis evangelischer Männer, die allwöchentlich in den 60er Jahren im Hause der Buchdruckerei Gutlich zusammenkamen zur Besprechung brennender Tagesfragen. Die Gesellschaft nannte sich, weil sie in aller Stille togte, Camera obscura. Auch die Fragen der inneren Mission bewegten diese Männer mächtig. Durch den evangelischen Kirchentag in Stuttgart im Jahre 1869 hat dann die innere Mission in Süddeutschland festen Fuß gefaßt. Am Juni 1871 konnte die Herberge eröffnet werden. Am 31. Oktober 1900 konnte schon eine zweite Anstalt in Mühlburg eröffnet werden. Für Herbergsgäste sind 80 Betten vorhanden, für Besuche des Hospizes 28 Betten.

Karlsruhe, 8. Juni. Die 20. Hauptversammlung des Vereins mittlerer badischer Verwaltungsbeamter fand hier statt. Im Vordergrund der Beratungen stand die Forderung der Besoldungsreform und die Ausbildung der weiteren Selbstbildung der mittleren Verwaltungsbeamten. In einer Entschließung an den Landtag wird gegen die Verteilung der Vorrückungsstellen Revisionen beantragt. Ein Anspruch erhalten. Vom Ministerium des Innern wurde die baldige Ordnung der Ausbildungsfrage verlangt und die Vereinsleitung ermächtigt, falls in der Besoldungsfrage ein befriedigendes Ergebnis nicht erzielt werden sollte, zu den nach Sachlage gebotenen außerordentlichen Maßnahmen zu schreiten. Im Anschluß an die Versammlung wurde der „Verband der Obersekretäre“ gegründet.

Karlsruhe, 8. Juni. Gestern vormittag sprang infolge geistiger Ermüdung die 26jährige Tochter eines Schiffbauers aus Hasmersheim im Vorhafen des Rheinhafens in das Wasser und ertrank.

Zwei bis jetzt unbekannte Verbrecher sind in eine Wohnung in der Auguststraße, deren Bewohner verhaftet waren, mit Nachschlüssel eingedrungen und haben Kleider und Schmuckstücke von hohem Wert entwendet. Die gestohlenen Sachen wurden in Koffern verpackt.

Karlsruhe, 8. Juni. Die Polizei verhaftete einen Kabinettmeister, der in der Fabrik, in der er angestellt war, mehrere Kilo Silber gestohlen hatte. Das Metall an kaufte er durch Vermittlung einer Verkäuflerin an einen Geschäftsmann. Diese beiden sind wegen Diebstahls verhaftet worden. — Aus zwei hiesigen Fabriken wurde bei Einbruchsdiebstählen etwa 200 Kilo Zinnerzgeräth (Gold), etwa vier Kilo Silbergeschmuckstücke, etwa zwei Kilo Silber halbfertige Schmuckstücke und Federhalter, 2000 Stück Glassteine, 200 Gramm Silberanoden und anderes gestohlen.

Heidelberg, 8. Juni. Nach dem „Heidelberg Tagblatt“ hat Geheimrat Professor Dr. Maier, der den Lehrstuhl der Geschichte der Philosophie hier inne hat,

den Ruf an Stelle des verstorbenen Geheimrats A. Erdmann nach Berlin angenommen.

Infolge der Regenfälle der letzten Tage ist das Wasser des Neckars ganz bedeutend gestiegen.

Mannheim, 8. Juni. Der badische Rennverein veranfaßt am 4., 7. und 11. September ein Herbstrennen, das mit Geldpreisen in Höhe von 600 000 Mark und Ehrenpreisen ausgestattet ist. Die beiden Sonntage sind für Jodeln, Sport, der Mittwoch für Herrenreiten vorbehalten. Jeder Tag enthält ein 32 000 Mark-Rennen.

Schwetzingen, 8. Juni. Auf dem Bahngleis zwischen Schwetzingen und Ofersheim wurde die Leiche einer etwa 30jährigen Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt wurde, aufgefunden. Sie hat sich von einem Zug überfahren lassen. Die Lebensmüde trug 1300 Mark bei sich und einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Wer mich findet, frage nicht, wer ich bin; bin eine unglückliche Heimitlose. Beerdigt mich in aller Stille; kein Geld noch langen dazu.“

Ettlingen, 8. Juni. Bei der städt. Heugrasberfreierung wurden für einen halben Morgen, d. i. 18 Ar. 1020 M. erldt, ein Preis, der noch nie erreicht wurde. Der Jentner Gras stellt sich auf etwa 60 M. Was ist dann der Jentner Heu?

Bühl, 8. Juni. Im hiesigen Krankenhaus ist der 20jährige Rudolf Burkhart aus Simbuch gestorben. Burkhart ist beim Schnapsvermessen mit einem Kerzenlicht dem Branntwein zu nahe gekommen. Es entstand ein Schandfeuer und Burkhart erlitt dabei schwere Brandwunden. Außer dem Wirtschaftsgebäude des Burkhart brannte noch das Anwesen des Karl Koch nieder. Der Dachstuhl eines Nachbarhauses ist ebenfalls verbrannt. Das Großvieh konnte gerettet werden, einige Schweine, Hasen und Hühner sind verbrannt.

Neul, 8. Juni. Bei der Firma Ed. Jäublin u. Co. sind die Arbeiter in einen Ausstand eingetreten. Der Grund ist die Entlassung von fünf Ausschussarbeitern. Mit der Art der Entlassung war der Betriebsrat der Firma nicht einverstanden.

Oberrömmen b. Mühlheim, 8. Juni. Der Elektromonteur Paul Wank hatte hier einen Motor an eine Leitung anschließen. Er hatte den elektrischen Strom abgestellt; während er aber auf dem Dach arbeitete, erhielt Wank plötzlich einen elektrischen Schlag und bald darauf wurde er mit Brandwunden an Hals und Händen tot aufgefunden.

Freiburg, 8. Juni. Die Vorstandstagung der bad. Bauernvereinsorganisation wird Ende ds. Mts. stattfinden.

Veitsstetten Amt Waldshut, 8. Juni. Zwischen Baln und Veitsstetten verunglückte ein mit Züricher Ausflügler besetztes Auto. Eine Frau kam dabei ums Leben. Vier Personen erlitten Schädelbrüche, eine einen Beinbruch und vier andere Teilnehmer sonstige Verletzungen. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Meersburg, 8. Juni. Das „Meersburger Gemeindeblatt“ erscheint vom 1. Juli ab im Verlag des „Seeboten“ in Ueberlingen. Die Schriftleitung führt der Bürgermeister.

Schönwald (Amt Teiberg), 8. Juni. In diesem Jahre blühen jetzt Heidelbeeren, Preiselbeeren, Erd-, Himbeeren und Brombeeren. Namentlich die Heidelbeeren weisen einen schönen Behang auf.

Singen a. S., 8. Juni. Der Inhaber des Bankhauses Manz u. Co., Adolf Manz, ist, nachdem sein Geschäft in Konkurs geraten war, gestorben. Er ist jetzt wegen betrügerischen Bankrotts festgenommen worden.

Vermischtes.

Der Fremdenverkehr in Bayern. Nach einer Mitteilung der Regierung im bayer. Landtag wird die Beschränkung der Aufenthaltsdauer in bayerischen Kurorten (bisher 14 Tage) für Reichsdeutsche aufgehoben. Ausländer haben auch fernerhin um Aufnahmeerlaubnis nachzusuchen.

Brand. Am Mittwoch nach Mitternacht brach in der Kakaofabrik Theodor Reichardt (Neumann) in Wandsbeck bei Hamburg Feuer aus, das sich rasch auf den ganzen Betrieb ausdehnte.

Vordeliegende Güter. Nach Mitteilung der „Vordeliegende“ liegt hinter Königsweiserhausen ein etwa 400 Morgen großes Gut, das den Meinerschen Erben gehört, die in München und Wiesbaden wohnen. Das Gut ist seit sieben Jahren unbewirtschaftet. Die Wirtschaftsgüter sind zum Teil verfallen, Wirtschaftsgeräte sind gar nicht vorhanden, das ganze Inventar besteht aus einer Kuh. Der Boden liegt völlig brach und wird seit Jahren nicht mehr gedüngt. Nicht weit davon liegt eine dem Fuhrunternehmer Hennecke gehörige Bauernwirtschaft von etwa 100 Morgen. Auch dieser in Berlin wohnhafte Besitzer hat die Wirtschaft völlig verwahrloset lassen. Ein Major, der die Wirtschaft kaufen wollte, hat sich wegen des Zustandes beschwerdeführend an den Landrat und den Oberpräsidenten gewandt; eine Antwort hat er nicht erhalten.

Der deutsch-amerikanische Handelsverkehr. Der Wert der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland belief sich im April nach amerikanischen Feststellungen auf 19 143 000 Dollar, was eine Abnahme um 4 387 000 Dollar gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bedeutet. Die deutsche Einfuhr nach den amerikanischen Staaten hatte im April 1921 einen Wert von 6 676 000 Dollar, das ist eine Zunahme um 307 000 Dollar gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres.

Wirtschaftsnotung. Die belgischen Spinnereien wurden wegen mangelnden Absatzes für eine Woche geschlossen.

Nach Moskauer Zeitungen sind in letzter Zeit über 40 000 Arbeiter aus Moskau auf das Land ausgewandert, da sie in der Stadt keine Lebensmittel mehr austreiben können.

Der achtstündige Arbeitstag ist durch Gesetz in Argentinien eingeführt worden.

Aus Palästina. Ein Bericht des jüdischen Oberkommissars Samuel in Jerusalem an die britische Regierung verlangt die Einschränkung der Einwanderung in Palästina, da das Land den Strom der Zuwanderer nicht ernähren könne. In NeuYork wurde eine jüdische Palästina-Bank für die industrielle Entwicklung Palästinas mit einem Kapital von 5 Millionen Dollar gegründet.

Kudak, Kudak, ruff's aus dem Wald! Wenn ein Vogelruf deutlich zu erkennen ist, so ist es der unseres Gauds, und jedermann glaubt ihn nachmachen zu können. Aber das ist nicht so ganz leicht; wer es aber durch Übung herausbekommt, der kann damit unschwer den an sich scheuen, aber sein Jagdgebiet eifersüchtig gegen Eindringlinge verteidigenden Vogel in seine Nähe locken. Das Wort Eifersucht scheint in seinem Leben überhaupt eine wichtige Rolle zu spielen, denn auf eine Kudakin kommen mindestens zwei Männchen. In dem Kinderliedchen, das wir alle in der Jugend sangen, ist Nichtiges mit Falschem vermengt. Richtig ist die kleine Terz am Anfang des Liedes. Falsch ist aber der Dreivierteltakt; der Vogel ruft meist im Vierachteltakt und zwar so, daß nicht der erste, sondern der zweite, auf den dann zwei Achtelnoten folgen; die erste Silbe bildet den Auftakt. Der Kudakruf ist nahezu richtig verwendet in der bekannten Haydn'schen Kinderfonsone. Die kleine Terz (f-d zweigestrichen) ist für den Kudakruf sehr charakteristisch, wird allerdings nicht immer ganz vom Vogel eingehalten. In dem mittelalterlichen Lied aus Des Knaben Wunderhorn vom Wettstreit zwischen Nachtigall und Kudak entscheidet der Esel zugunsten des Kudaks, weil er „lät die Noten brechen“; Brechen bedeutet soviel wie Unterbrechen durch Einschleichen von Pausen. Der mittelalterliche Esel und Kunststicker, dem es die Nachtigall „zu kraus“ machte, war also ein ganz guter Beobachter.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in Baden in der letzten Woche nicht gebessert. Dementsprechend hielt sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen auf fast gleicher Höhe wie bisher (4841 gegenüber 4845 am Ende der Vorwoche). Die Zahl der Kurzarbeiter hat um rund 200 abgenommen und belief sich auf 1070, diejenige der Arbeitslosen auf 3216.

Gewitterschaden. In Altdorf b. Ettenheim richtete am Samstag ein Hagelwetter großen Schaden an. Die Felder sehen aus wie gewalzt, auch manche Rebstöcke gelitten. In Laub bei Bühl schlug der Blitz in die Kirche, jedoch ohne zu zünden. Empfindlichen Schaden brachte ein Hagelschlag auf der Markung Singheim in Schubmadern. Ein Blitzstrahl rißte das Haus des Schuhmachers Jeller in Brand, das Feuer konnte aber bald gelöscht werden. In St. Georgen hauste am Sonntag ein schweres Wetter mit Hagel.

Rückgang der Viehpreise. Im 2. Vierteljahr seit Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch sind die Preise für Schlachtvieh aller Gattungen ständig zurückgegangen. Den höchsten Stand erreichten die Viehpreise nach Ablauf des 1. Vierteljahres am Anfang des Jahres 1921. Nach den Aufzeichnungen der Hauptviehmärkte haben sich die Preise für alle Gattungen Schlachtvieh um 10-15% von den Märkten gesenkt, und zwar bei Rindern um etwa 50-150 M., bei Kälbern um 50 bis 350 M., bei Schafen um 100-200 M. und bei Schweinen um 200-400 M. für 1 Zentner Lebendgewicht. In den letzten Wochen gestaltete sich der Handel auf fast allen Märkten schloppend bei weitgehenden Preisen. Der Auftrieb von Vieh aller Gattungen hat sich im 2. Vierteljahr wesentlich gehoben, wie die Viehzucht in Deutschland gute Fortschritte gemacht hat, wenn auch die Bestände von 1914 noch lange nicht erreicht sind.

Einreise in das Saargebiet. Rechtsrheinisch Wohnende bedürfen zur Einreise in das Saargebiet einer Einreiseerlaubnis. Jeder Antragsteller hat deshalb einen Reichspass oder einen von der zuständigen Polizeibehörde ausgesetzten bayerischen Pass unter Beifügung eines ausführlichen schriftlichen Besuchs an die oberste Polizeiverwaltung des Saargebiets, Neues Landgericht, Postbüro Zimmer Nr. 10, Saarbrücken, zu senden. Dasselbe gilt für Kaufleute. Es liegt in deren eigenem Interesse, wenn sie ihrem Antrag eine Bestätigung der Handelskammer beifügen. Die Antragsteller haben ihren Antrag unmittelbar an die oberste Polizeiverwaltung des Saargebiets zu senden. Der Pass wird den Interessenten entweder direkt oder von der deutschen Verbindungstelle Frankfurt a. M. zugestellt werden. Die Gebühr für das Einreisevisum beträgt 30 Mark.

Kohlenfund. Bei Wasserbohrungen im Forst von Erkner an der oberen Spree stieß man laut „Veih. N. Nachr.“ auf ein mächtiges Lager von Braunkohlen und in größerer Tiefe auf hochwertige Steinkohle.

Streit der Lichtspieltheater. Die Frankfurter Kinobesitzer, mit Ausnahme der U. T. Bühne, haben wegen der hohen Steuern beschlossen, ihre Theater ab 1. Juli zu schließen.

Erwerbslose in Berlin. In Alt-Berlin ist im April die Zahl der Erwerbslosen von 69 000 auf 72 500 gewachsen. Darunter waren 65 000 männliche und 15 900 weibliche Personen.

Lohnbewegung im Eisen. In der Metallindustrie im Oberelsaß sind wegen der beabsichtigten Lohnherabsetzung Streikigkeiten entstanden. Auch die Kalbergwerke wollen die Löhne um 15 Prozent herabsetzen, weil die Lebenshaltung gegen 1920 billiger geworden sei.

Diebstahl aus Liebe. Um ihre verschiedenen Diebstahlsbegehren zu können, entwendete ein 18jähriges Dienstmädchen in Neustadt a. S. ihrer Dienstherrin Schmuckstücke im Wert von 700 Mark. Das Diebstahlgut konnte zum größten Teil wieder beigebracht werden.

Potales.

— Verkehr mit Milch. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat den wirtsch. Be-



Stimmungen über den Verkehr mit Milch und Milch-erzeugnissen seine Zustimmung erteilt.

— Zum Sammeln wildwachsender Arzneipflanzen auf Waldgrundstücken ist ein Erlaubnisschein des Waldbesitzers notwendig, der für Gemeindeforsten vom Schultheißenamt, für Staatswaldungen von dem zuständigen Forstamt ausgestellt wird.

— Gegen die Verschleuderung von Wertgegenständen. Nach dem Vorgang des Offiziersbunds in Sachsen hat nun auch das bayerische Unterrichtsministerium Schritte unternommen, um zu verhüten, daß bei der zunehmenden Notlage des gebildeten Mittelstands Kunst- und Antiquariatsgegenstände oder sonstige Wertgegenstände aller Art in Unkenntnis des Marktwerts an Händler verschleudert werden, die dann ungeheure Gewinne damit machen. Das Ministerium fordert auf, an öffentlichen Sammlungen Beratungskomitees zu errichten, wo Privatbesitzer, die in die Lage kommen, derartige Gegenstände veräußern zu müssen, sich unentgeltlich Rat und Auskunft einholen können, um sich vor Uebervorteilung zu schützen. — Zur Nachahmung bestens empfohlen!

Saatenstand in Württemberg.

Ueber den Stand der Feldfrüchte in Württemberg zu Anfang Juni berichtet das Statist. Landesamt:

Forstamt Meistern.

Wegsperre.

Das untere Kleinzalsträßchen links der Kleinz, der Scheurengrundweg und der Fußweg Calmbach-Enzthof sind bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Fußgänger gesperrt.

Bekanntmachung. Brennholz-Anmeldung.

Die Anmeldung auf Brennholzbedarf für das Rechnungsjahr 1921 hat innerhalb 14 Tagen beim

Lebensmittelamt

zu erfolgen, je nachmittags 2—5 Uhr.

Nach gemeinderätlichem Beschluß vom 26. April 1921 haben Anspruch:

- a) selbständig lebende, einzelne Personen mit eigenem Haushalt auf 2 Nm.
- b) Familien von mindestens 2 Personen auf 4 Nm.

Der Preis beträgt für:

Nadelholzscheiter	pro Nm.	50 M.
Laubholzscheiter	" "	53 M.
Nadelholzprügel	" "	43 M.
Laubholzprügel	" "	45 M.
Nadelholzreisprügel	" "	28 M.
Laubholzreisprügel	" "	30 M.
Nadelholzreisprügel gering. Qualität	" "	30 M.

Die Abgabe erfolgt im Wege der Verlosung und zwar nur an diejenigen Personen, welche sich innerhalb der festgesetzten Anmeldefrist von 14 Tagen angemeldet haben.

Letzter Anmeldebetag: 15. Juni 1921.

Wildbad, den 1. Juni 1921.

Stadtpflege Wildbad.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Kamerädinnen anlässlich unserer am Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Juni stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zur „Arone“ in Sprollenhäus ganz ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Klara Anna Seyfried Joh. Aug. Gauß
Tochter d. Wilh. Gottlieb Seyfried Sohn des Karl Hans
Fuhrmann. Straßenwart.

Rückgang Sonntag 1/2 12 Uhr vom wilden Mann aus.

Eine Million

echte „Giseh“

Memphis-Zigaretten

zum 30 Pfg. Verkauf, biete ich Wirten und Wiederverkäufern zum Originalfabrikpreis an. Die Nachfrage nach diesem hervorragenden Qualitäts-Fabrikat ist enorm groß. Bestellungen werden daher umgehend erbeten.

Adolf Lindauer, Tabakwaren-Großhandlung Stuttgart
Telefon 3864. — Danneckerstraße 25.

Dachshund

(1 Jahr alt) zu verkaufen.

Auskunft Villa Hoheneck
Charlottenstraße (1. Stock).

Dank der günstigen Witterung ist der Stand der sämtlichen Feldfrüchte erfreulich gut. Besonders schön steht das Wintergetreide; es besteht sogar, namentlich bei stark gedüngter Frucht, die Gefahr der Lagerung. Die Roggenblüte hat schon gegen Ende Mai begonnen und verläuft hoffnungsvoll. Auch die Sommerfrüchte haben sich gut entwickelt; nur macht sich vielfach die Verunkrautung durch Heberich stark bemerkbar, was auf den Ertrag nicht ohne Einfluß bleiben wird. Bei Haber zeigt sich mancherorts auch der Drahtwurm. Die Kartoffeln haben gut gekeimt und werden zurzeit geerntet; der Frühfrost vom 5./6. Mai hat nur vereinzelt den Kartoffeln geschadet. Den Schrägfrüchten (Rüben u. dergl.) sind die häufigen Gewitterregen sehr zu statten gekommen. Auch die Wiesen, haben sich infolge der Niederschläge sehr gebessert; doch macht sich häufig der Mangel an Bodengras fühlbar, der Klee verspricht gut mittleren Ertrag. Die Obstausichten lassen sich zurzeit noch nicht sicher beurteilen. Die Apfelblüte ist zwar gut verlaufen; doch hat sich der Apfelblütenstecher stark bemerkbar gemacht und auch die Hagel-schläge haben manchen Schaden verursacht. Die Reben entwickeln sich, wenn auch die Fröste im April, sowie vom 5. und 6. Mai beträchtlichen Schaden angerichtet haben, recht hoffnungsvoll. Der Mäuseschaden hat nachgelassen.

Nach der üblichen Stufenfolge (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel usw.) stellt sich der Saatenstand wie folgt: Winterweizen 2,2 (im Vormonat 2,4), Sommerweizen 2,6, Winterdinkel 2,2 (Vormonat 2,4), Winterroggen 2,3 (2,5), Sommerroggen 2,7, Sommergerste 2,4, Haber 2,7, Kartoffeln 2,5, Hopfen 2,5, Munkelrüben 2,7, Zuckerrüben 2,5, Klee 2,5 (2,6), Luzerne 2,5 (2,7), Bewässerungswiesen 2,7 (2,9), andere Wiesen 2,9 (3,1), Äpfel 3,1, Birnen 3,2, Weinberge 3,0.

Der Kurverein wird in den nächsten Tagen den Jahresbeitrag einziehen lassen. Bei diesem Anlaß werden diejenigen Personen, welche noch nicht unserem Verein angehören, eine Aufforderung zum Beitritt erhalten. Solche, die etwa übersehen werden sollten, können sich lauf dem Geschäftszimmer, König-Karlstraße 187 in die Mitgliederliste einzeichnen und die Mitgliedsarten gleich in Empfang nehmen. Der Kurverein betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, den Fremdenverkehr unserer Badestadt nach Möglichkeit zu heben und dadurch die wirtschaftliche Lage der gesamten am Fremdenverkehr beteiligten Einwohnerschaft zu fördern. Es ist deshalb Ehrenpflicht eines jeden Wildbader Einwohners, unserem Verein beizutreten und damit dessen gemeinnützige Zwecke zu unterstützen. Der Jahresbeitrag beträgt nur M. 5, für Kinderbemittelte M. 3.

Nachruf!



Unser lieber Kollege und früherer Lehrling der „Wildbrett“-schen Buchdruckerei

Martin Widmayer

ist nach langer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen.

Der Verstorbene hat bei Beginn des Krieges seine Lehre beendet und zog, dem Rufe des Vaterlandes Folge leistend, mit in den blutigen Kampf. Nach zweijähriger Gefangenschaft, mit einem Lungenschuß, kam er 1920 wieder nach seinem lieben Wildbad, das er jedoch infolge seiner Krankheit mit Übungen vertauschen mußte. Als unheilbar dort entlassen, verstarb er vorgestern an den Folgen seiner Verwundung.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Die Kollegen der Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt.

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Laufen Sie viel?



Ein Stiefel, der nicht drückt!
Ein Stiefel, der beglückt!

Dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:
Dr. Diehl-Stiefel
für Herren, Damen u. Kinder
Vorzüge: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schutz geg. Plattfuß, gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidg. mit allen hygien. Vorzügen.
Maßfertige Anfertigung.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wilh. Treiber.

Rheuma, Gicht und Reissen

ist in 3 Tagen spurlos verschwunden, wenn Sie mein erstklassiges, von Ärzten begutachtetes, noch nie dagewesenes
Radical-Rheuma-Mittel
anwenden. Vollkommen unschädlich für andere Organe. Für Erfolg leiste ich Garantie. — Probieren Sie mein von einem bedeutenden Doktor erfundenes Präparat und Sie werden mir ewig danken. — Versand geschieht per Nachnahme. — Preis per Dosis M. 48. Zu beziehen durch das Chem. Laboratorium A. Lemke, Hamburg 13, Grindelallee 149.

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen!
Pyramiden-Fliegenfänger mit Stift
Stück 45 Pfg.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Eine guterhaltene
Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht.

Angebote unt. Nr. 131 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Vertreter

für Verkauf von Elektromotoren u. Lichtanlagen gesucht.
Offert. unt. S. 7. 1612 an die Invaliden-Dank Ann. Exp. Stuttgart

LINDEN-GABELE
TÄGLICH VORSTELLUNG
ERSTER-KUNSTLER
DIREKTION WILH. KULL

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 8. Juni
Die keusche Susanne
Operette in 3 Akten v. J. Gilbert

Bestellungen auf

Seifenpulver

per Pfund M. 2.50 nimmt entgegen
Fr. Waideleich
Krankenhaus